

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 27 (1985)
Heft: 8: Sport, Behindertensport

Artikel: Behindertensport : der dünnhäutige Riese
Autor: Schucan-Kaiser, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausbildungsmöglichkeiten

Schweiz. Verband für Behindertensport (SVBS):

- Grundausbildungskurs brevet A
«Sport mit körper- und sehbehinderten» (wird jährlich 2-wöchig im juli in Magglingen durchgeführt)
- Grundausbildung brevet B
«Sport für geistigbehinderte» (1 woche im herbst, 1 skiwochenende)
- Grundausbildung brevet C
«Skifahren, langlaufen mit behinderten» (1 woche im winter – wird nicht jedes jahr durchgeführt)

Infos für alle 3 kurse:

SVBS, Bürglistrasse 11, 8002 Zürich, tel. 01/202 51 16.

Ausbildung ausschliesslich für **rollstuhlsport**:

Infos:

Schweiz. paraplegiker-vereinigung
André Deville, Langsägestr. 2,
6010 Kriens

Sportgruppen des **schweiz. invalidenverbandes SIV**:

- Grundausbildungskurs 3 wochenenden

Infos:

Alfons Liner, Schule für physiotherapie
Kantonsspital
6000 Luzern 16



Behindertensport – der dünnhäutige riese

Was ist das eigentlich – behindertensport?

- Wenn eine sehschwache frau das allalihorn besteigt?
- Wenn ein geistigbehinderter junger mann zwar wieder 25 minuten zum umziehen braucht (und dabei die geduld der andern strapaziert...), sich dann aber während 15 minuten vergnügt am fussballspiel beteiligt?
- Wenn ein rollstuhlfahrer am züri-marathon 84 schneller ist als alle zu fuss laufenden konkurrenten?

- Wenn behinderte und nichtbehinderte miteinander langlaufen, skifahren, tennis und badminton spielen?
- Wenn ein schwer spastisch gelähmtes mädchen einen ballon in bewegung halten kann und sich darüber freut?
- Wenn behinderte still, brav und bieder die stramm vorgeturnten freiübungen eines nb leiters nachvollziehen?
- Wenn ein blinder junger mann 100 m in 11.98 sec. läuft und dabei den rausch der geschwindigkeit erlebt?
- Wenn eine beinamputierte frau entmutigt und enttäuscht den wettkampfsplatz verlässt, weil der sportliche durchbruch ihr wieder nicht gelungen ist?
- Wenn eine ältere, an polio erkrankte frau beim minitrampspringen zum ersten mal ihr gelähmtes bein wieder spürt?
- Wenn sich ein autistischer junge vergnügt von einem begleiter durchs wasser ziehen lässt?
- Wenn «angefressene» sitzballspieler sich dreimal wöchentlich einem harten training unterziehen?
- Wenn ein spastisch gelähmter junge skifahren lernt und dabei sein stereotypes kopfnicken für einige minuten wegfällt?
- Wenn auf dem siegerfoto der ruder-juniorenmeisterschaft 85 in Luzern im vierer der zweite von links ein blinder ist?
- Wenn ein spastisch gelähmter mann nach dem 100 m-lauf torkelnd zusammenbricht und dabei unfreiwillig der tv-kamera eine makabre show liefert?
- Wenn sich ein junger behinderter um den ganzen organisierten behindertensport foutiert und anschluss an einen judoclub sucht – und findet?

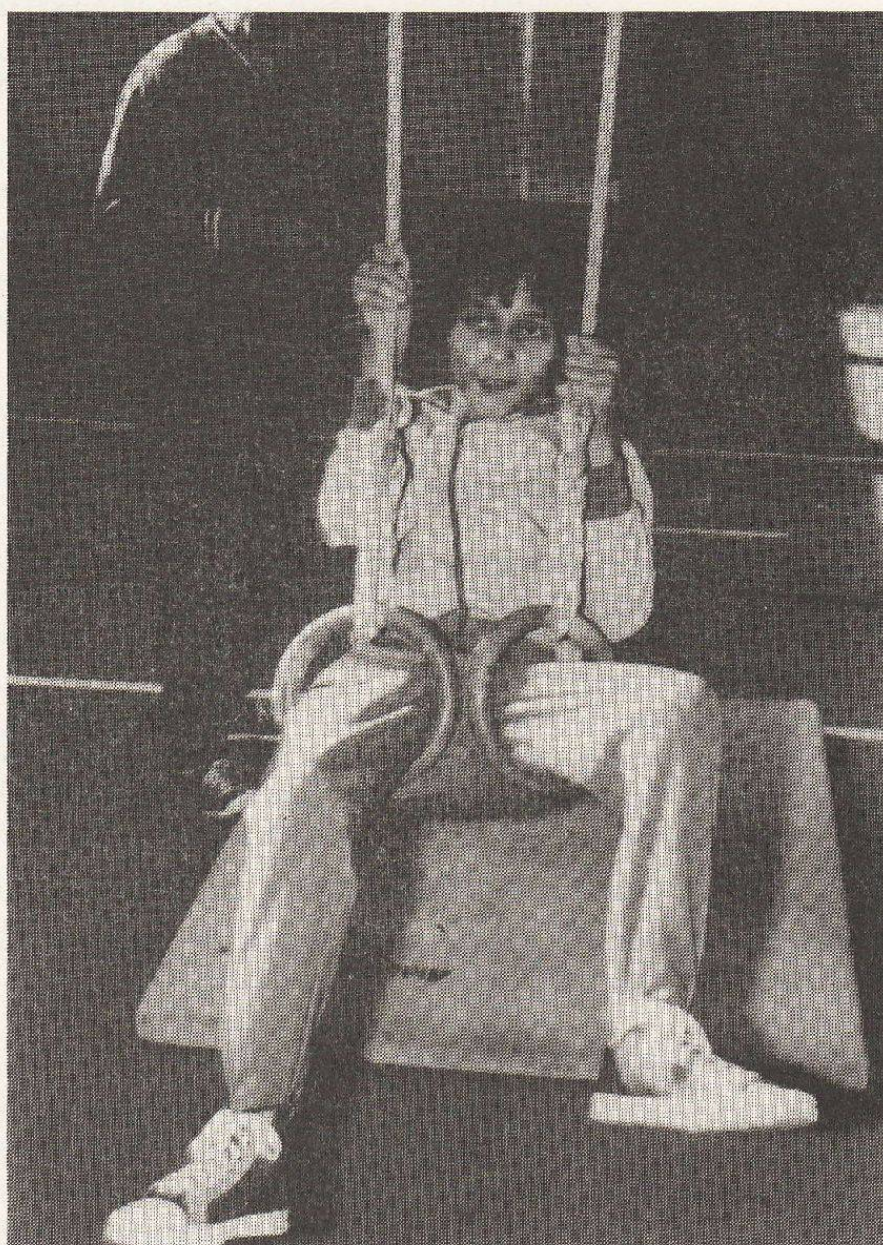
All das hat mit den freuden (und leiden) im sport zu tun. All das hat mit behinderung zu tun. Und das meiste davon auch mit behindertensport.

Eigene bewegungsfreude als motivation

Ich bin turn- und sportlehrerin, nichtbehindert, mache seit 16 jahren in gruppen und lagern von körper- und sehbehinderten sowie geistigbehinderten mit. Persönlich erfahre ich bewegung als ausgleich, plausch, lebensfreude, herausforderung, als ein mittel zur daseinsbewältigung, als kreative auseinandersetzung mit mir und den andern. Mit dieser motivation aus der eigenen bewegungsfreude heraus, unterrichte ich – überdies auch nb's. Neben meiner unterrichtstätigkeit organisiere ich für den schweiz. verband für behindertensport SVBS einen jährlichen grundausbildungskurs und verschiedene fortbildungskurse.

Ein ganz normaler sportverband

Der SVBS ist ein ganz normaler sportverband – mit allen seinen vor- und nachteilen. Die regionalen sportgruppen und die sportlager sind entweder **nach behinderung** (turnen für sehbehinderte, skifahren für cerebralgelähmte usw.) oder **nach sportart** (schwimmen, badminton usw.) eingeteilt, seltener nach alter, ausser vielleicht dort, wo sich **reine leistungsgruppen** entwickelt haben (z.b. basketball im rollstuhl, sitzball). Viele gruppen sind auch gemischt – nach behinderungsart, alter, tempera-



turen. Interessanterweise gibt es meines wissens keine trennung nach geschlechtern – also keine frauen- und männerriegen –, ob da der behindertensport zumindest einmal andern sportvereinen voraus ist? Geistigbehinderte treffen sich in grösseren ortschaften in eigenen gruppen, in kleineren machen sie oft in gruppen von körperbehinderten mit, was oft – für beide seiten – nicht problemlos ist. Nbs können im behindertensportclub Zürich (BSCZ) und im behindertensport Basel (BSB) als aktive mitmachen (sie werden von der IV natürlich nicht subventioniert). Die anlässlich der statutenänderungen bei einigen verantwortlichen aufgetauchten «überfremdungsängste» – der club werde jetzt von nbs überschwemmt! – haben sich bisher nicht erfüllt.

Profis und laien als leiter/innen

Geleitet werden die gruppen und lager entweder von «bewegungsprofis» wie turn- und gymnastiklehrer/innen (dieser trend verstärkt sich) und physiotherapeut/innen (ihr anteil geht eher zurück) oder eben von sportlichen «laien», d.h. freiwilligen (b und nb), die sich als helfer in sportgruppen die erste praxiserfahrung und dann in einführungskursen eine grundration fachkenntnisse holen. (Zur ausbildung siehe kasten.) Diese kursausbildungen können nur anregungen zum weiterlernen bieten. Ohne persönliche weiterbildung und teilnahme an fortbildungskursen ist das in einer schnellbleiche erworbene sportliche und pädagogische rüstzeug bald erschöpft. helfenwollen reicht da als basis nicht. Nebenbei: Vielleicht wissen Puls-leser/innen noch ein paar tricks, wie man aus verklemmten, knorzigen helfern (die's bei uns eben noch gibt) aufgestellte, engagierte, selbständige, phantasievolle und begeisterungsfähige leiter/begleiter/innen macht?

«Knackige» erfolgsbilanz . . .

Es ist schon spannend, wieviele sportarten in den letzten 10, 15 jahren von behinderten «geknackt» und für sich erschlossen worden sind, mit oder ohne adaption von regeln und ausrüstung: segeln, tennis, bergsteigen, kanu-, tandemfahren, rudern für sehbehinderte, amputierte, usw.

Die möglichkeiten haben sich erweitert im spitzen- wie im breitensport, im organisierten verbands- wie im privaten freizeitsport, in reinen behindertengruppen wie in die nb-sportclubs hinein. Es spricht überhaupt nichts dagegen, dass diese entwicklung weitergeht. «Warum soll das eigentlich nicht gehen?» ist dabei eine ausgezeichnete anfangsfrage.

Vielleicht mehr als in den letzten 20 jahren werden behinderte die anfangskenntnisse «ihrer» sportart im organisierten behindertensport erlernen, sie dann aber privat und ungebunden mit freunden und familienmitgliedern ausüben. In mannschafts-spielen (sitzball, basketball, torball usw.) werden bs weiterhin unter sich bleiben (wollen?), wohl auch im sonstigen wettkampfsport. Ausnahmen bilden volksläufe wie der züri marathon, der murtenlauf, der engadiner marathon usw., wo auch bs teilnehmen, meist in einer eigenen kategorie. Einige athleten starten heute auch schon an wettkampfanlässen von nbs – und verlieren hier als «sportler unter sportlern» etwas von ihrer exotischen aura, was der normalisierung der kontakte zwischen bs und nbs wohl nur gut tun kann.

. . . und ein paar selbstkritische fragen

Das tönt jetzt alles reichlich nach erfolgsbilanz – und ohne selbstkritische fragen geht's im Puls doch nicht. Es gibt sie natürlich, die offenen, ungelösten fragen, z.b.:

Wieso lassen sich noch immer recht wenige behinderte als leiter ausbilden? Wieso sind so viele regionale sportgruppen überaltert?

Hält das nur sehr teilweise zutreffende klischee, hier finde autoritär geleitetes vereinsturnen statt, junge vom mitmachen ab. Oder nur mangelnde informationen? Oder die von Jakob Furrer erwähnte schwellenangst?

Wo liegt die schuld, wenn es in einigen gruppen und lagern mit der mitsprache der basis hapert: bei den leitern und präsidenten, bei der lethargie der schlafenden mehrheit?

Behindertensport wird fälschlicherweise – weil's die medien gerne so tun, – allzuoft mit leistungssport gleichgesetzt. Dabei wird dem zweckfreien spiel, der improvisation, dem spielerischen üben, der entspannung, der körpererfahrung viel raum gegeben. Zumindest in der ausbildung – und nachher kann niemand so leicht gezwungen werden, dies auch in seine gruppen zu tragen . . . und ev. mit dem frust fertig zu werden, dass die teilnehmer/innen zögern, an diesem «neumodischen zeug» gefallen zu finden. Manchmal braucht's schon einen ganz, ganz langen atem.

«Dünnhäutige» mag ich lieber

Und von zeit zu zeit kommt sie halt doch – Puls sei's gestanden – die gretchenfrage, warum ich im behindertensport mitmache. Auf die behinderung bezogen, komme ich von aussen: ich kann noch so viele bs kennen, noch so viele nächte durchdiskutieren und gescheite bücher zum thema lesen – ich bin auf der andern seite der barriere. Aber: Sicher prägt eine behinderung irgendwie die existenz; aber die behinderung macht ja nie den ganzen menschen aus. Als bewegungslehrerin versuche ich, den menschen ganzheitlich anzusprechen, auch wenn ich nicht alles verstehe, einiges nur erahne und von vielem nichts weiss.

Aber ich mag's, dass im b-sport recht viele menschen – ob b oder nb – «dünnhäutig» sind, dass in kursen und lagern mehr persönliche auseinandersetzung stattfindet als in einem gewöhnlichen volleyballclub. Ich mag's, dass der übergang vom abendlichen glas wein zu stundenlangen diskussionen über gott und die welt und sich selbst hier viel schneller stattfindet. Ich mag's, dass die probleme rund um den körper hier ganz offensichtlich auftauchen müssen – ein teil unserer biographie ist bekanntlich in unserem körper zu lesen – und ich mag die offene bereitschaft, sich solchen diskussionen auszusetzen. Dass im behindertensport oft mehr läuft als nur der sport – das gefällt mir eigentlich am besten.

Ruth Schucan-Kaiser

